



Die schweizer Maskenbildnerin Bea Petri hat in Burkina Faso eine Schule aufgebaut, in der junge Menschen, neben Kosmetik- und Friseurhandwerk, u. a. auch lernen, FüÙe zu pflegen.



Links: Eine Fußpfelegerin bei der Arbeit. Oben: Viele Menschen in Burkina Faso laufen entweder barfuß oder tragen einfache Schlapfen. Sich gegenseitig die Nägel zu kürzen, ist weit verbreitet

Über den Tellerrand

Burkina Faso, im Westen Afrikas, gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Die Arbeitslosigkeit liegt bei über 70 Prozent, der Alphabetisierungsgrad beträgt rund 36 Prozent. Die meisten Menschen leben von der kärglichen Landwirtschaft, Industrie ist kaum entwickelt. Die wichtigsten Exportgüter sind Baumwolle, Erdnüsse und Sheabutter und Gold, das unter harten Bedingungen in Minen abgebaut wird.

Für den äußeren Betrachter mag es, angesichts der bestehenden ökonomischen und sozialen Probleme, unsinnig erscheinen, in Burkina Faso eine Kosmetik-, Fußpflege- und Fri-

seurausbildung zu etablieren. Aus westlicher Sicht verkennt man jedoch, dass auch die Menschen in Entwicklungsländern ein Bedürfnis nach Schönheitspflege und einem gepflegten äußeren Erscheinungsbild haben, das ihr Selbstbewusstsein und ihr persönliches Wohlbefinden stärkt.

Besuch in Burkina Faso

Vor diesem Hintergrund ist das Wirken von Bea Petri, Maskenbildnerin und Inhaberin des Züricher Kosmetikinstituts Schminkbar, zu sehen. Im November 2008 verbrachte sie im Auftrag einer schweizer Ent-

wicklungsorganisation vier Wochen in der Schneiderinnenschule „Nas Mode“ in Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou. Seit mehr als 50 Jahren widmet sich das Unternehmen der Vermittlung von professionellen Berufskennntnissen in Entwicklungsländern durch ehrenamtlich tätige Berufsvermittler.

„Meine Aufgabe bestand darin, zwölf junge Frauen, gelernte Schneiderinnen, zu Lehrerinnen auszubilden in den Bereichen Kosmetik und Maskenbild für Theater-, Film- und TV-Produktionen“, schildert Bea Petri. „Burkina Faso gilt als Zentrum des afrikanischen Films. In Ouagadougou findet alle zwei Jahre Fespa-



Oben: Bea Petri steht mit den Ausbilderinnen der Schule im regen Austausch. Rechts: Die Maskenbildnerin zusammen mit der Schulleiterin Safi Ouattara Diallo



co, das größte afrikanische Filmfestival statt.“ Viel Zeit hatte Bea Petri nicht, um sich auf ihre Reise nach Burkina Faso vorzubereiten. „Für mich stand die Auffrischung meiner Französischkenntnisse im Vordergrund, denn ich wusste, dass ich den Unterricht auf französisch halten würde. Ich hatte geglaubt, dass die Burkinabé langsam reden würden – das war ein Irrtum. Dort wird ein sehr schnelles, schwer verständliches Französisch gesprochen. Es fiel mir anfangs ziemlich schwer, mich zu verständigen.“

Fröhlich, trotz großer Not

Die Eindrücke, die die professionelle Maskenbildnerin bei ihrem ersten Aufenthalt sammelte, waren in jeglicher Hinsicht intensiv und prägen Bea Petris Engagement bis heute. „Ich war konfrontiert mit viel Armut und Elend. Aber trotz der großen Not sind die meisten Menschen fröhlich und sehr dankbar für das Fachwissen, das wir ihnen weitergeben. Das hat meine Sicht auf das

Leben verändert. Man wird demütig, ich verspüre eine große Dankbarkeit dafür, dass ich in der Schweiz geboren bin.“

Als Bea Petri die Gründerin und Direktorin der Schneiderinnenschule, Safi Ouattara Diallo, das erste Mal traf, wusste sie auf Anhieb, dass sie sich mit dieser „modernen, aufgeklärten und großartigen Frau“ verstehen und gemeinsam mit ihr auch etwas bewegen könnte. Am dritten Tag ihres Aufenthalts fasste Bea Petri den Entschluss, sich für die „Nas Mode“-Schule längerfristig zu engagieren. Die bisherigen Räumlichkeiten waren zu klein für die neuen Lehrgänge. Petri mietete ein Nachbargebäude an und ließ es sanieren. Wieder zurück in der Schweiz gründete die erfolgreiche Maskenbildnerin den Förderverein „Nas Mode“. Die Spenden ermöglichten im Jahr 2013 den Bau eines neuen Ausbildungszentrums am Stadtrand von Ouagadougou mit sogenannten berufsspezifischen Ateliers für angehende Schneiderinnen, Maskenbildnerinnen, Kosmetiker- und Fußpfle-

gerinnen. Zur Anlage gehören außerdem Schlafräume, eine Kantine, ein Kinderhort, sanitäre Anlagen, Büros sowie ein Sportplatz. Außerdem verfügt das Zentrum über eine eigene Trinkwasseranlage.

Hilfe zur Selbsthilfe

Derzeit befinden sich in der Einrichtung rund 230 Schülerinnen in einem Auszubildendenverhältnis. 65 der Frauen und Mädchen lernen den Friseurberuf, weitere 37 Frauen sind angehende Kosmetikerinnen mit integrierter Ausbildung in der Fußpflege. Insgesamt 30 Schülerinnen leben im Internat des Ausbildungszentrums. Die ärmsten Schülerinnen werden mit einem Stipendium des Fördervereins unterstützt. „Jungen Menschen zwischen 14 und 25 Jahren mit einer fundierten Ausbildung eine eigenständige Arbeits- und Lebensperspektive zu bieten, das ist unser Ziel. Das Berufszentrum bietet ihnen ein sicheres Umfeld, in dem sie in Ruhe und konzentriert einen der Wunschberufe er-



Die Fußambulanz ist oft unterwegs, um Fußpflege auch in abgelegenen Dörfern anzubieten

Das Ausbildungszentrum bietet den Schülern eine sichere Umgebung, in der sie einen Beruf erlernen können

der zahlreichen, an den Märkten angesiedelten Shops, die Maniküre und Pediküre anbieten.

Im Rahmen der Kosmetikausbildung lernen die Schüler die Pflege der Füße, dazu gehört ein Fußbad, das Kürzen der Nägel, das Entfernen von Hornhaut, Massage, Pflege sowie das Lackieren der Nägel. In einem Lokal in Zentrumsnähe bieten junge Lehrabgängerinnen neben dem Schneiderhandwerk sowie Friseur- und Kosmetikbehandlungen auch im Bereich Fußpflege ihre professionellen Dienste an.

lernen können“, betont Bea Petri. „Die Ausbildung vor allem von Frauen hat Priorität. Ihnen möchten wir zu einer besseren Stellung in der Gesellschaft verhelfen. Darüber hinaus unterstützen wir sie bei sozialen und gesundheitlichen Fragen wie Familienplanung, AIDS und Beschneidung und in Fällen von durch Aberglaube hervorgerufener Hexenverfolgung, die um die Hauptstadt besonders ausgeprägt ist.“

Schule statt Steinbruch

Manche der Frauen ergreifen selbst Initiative und wenden sich mit ihren Bedürfnissen direkt an die Schule. Auf das Schicksal anderer Frauen werden die Schulleiterin und Bea Petri durch das Sozialamt von Ouagadougou aufmerksam, mit dem sie eng zusammenarbeiten. „Nicht selten holen wir die Frauen aus ihrem

Arbeitsverhältnis im Steinbruch und bieten ihnen eine Ausbildung an. Parallel dazu lernen sie lesen und schreiben sowie die französische Sprache“, schildert Bea Petri. Die zweijährige Ausbildung zur Kosmetikerin beinhaltet Gesicht- und Körperbehandlungen sowie Maniküre, Pediküre und Fußpflege. Der Fußpflegebedarf ist groß. Die meisten Menschen in Burkina Faso gehen mit nackten Füßen und tragen allenfalls einfache Schlapfen. Dadurch werden die Füße stark beansprucht. Viele leiden unter Verletzungen an den Fußsohlen und im Zehenbereich, starker Hornhaut, Ekzemen und Fusspilz. Eingewachsene Nägel sind oftmals die Folge einer falschen Schneidetechnik. Wer sich nicht selbst die Nägel kürzen kann, lässt sie sich von Freunden oder Familienangehörigen schneiden, manche gehen auch in einen

Kooperation und Spenden

Durch die Zusammenarbeit mit dem nationalen Krankenhaus der Hauptstadt werden Patienten mit Fußproblemen häufig ins „Nas Mode“-Ausbildungszentrum geschickt.

Viele der Produkte und Geräte, mit denen z. B. der Bereich für die Fußpflege eingerichtet ist, stammt aus Spenden. So hat z. B. ein Unternehmen mit Sitz im schweizer Kanton Bern, der Schule von Bea Petri u. a. ein als Fußambulanz ausgestattetes Fahrzeug überlassen. Abgesehen von den Spenden arbeiten die Auszubildenden mit Produkten, die vor Ort zur Verfügung stehen. Dazu gehören u. a. Feilen, Sheabutter, Öl sowie Salz und Zucker für Gesicht- und Körperpeelings. *Elke Rohwer*